



Jakob Becker
Daniel Zimmermann

Es war, wie geschrieben steht
Jesu Leben nach den Evangelien neu erzählt
und kontrovers gedeutet

Heidelberg: Winter 2015
279 S., € 54,00
ISBN 978-3-8253-6480-9

Robert Mucha (2016)

Was kommt dabei heraus, wenn ein religions-skeptischer Psychologe und ein gläubiger Jurist das Leben Jesu bedenken? Die Anlage des Buches in seiner dialogischen Struktur, in der jeweils abwechselnd der eine Passagen aus dem Leben Jesu auslegt und der andere darauf reagiert, ist spannend und hätte in der Tat fruchtbare Ergebnisse liefern können. Becker (Skeptiker) und Zimmermann (Christ) wagen dieses Experiment.

Nach einem für theologisch versierte Leser überlesbaren und für Laien zu ungenauen Kapitel über den Aufbau der Bibel (S. 8-16), lernt der Leser die Ansichten beider Autoren anhand von zwei Beispielauslegungen kennen. Dabei erfährt man, dass in Zimmermanns Denken das Böse strikt personifiziert gedacht wird (vgl. etwa S. 17) und Becker den Galaterbrief für das älteste Zeugnis des Neuen Testaments hält (S. 28). Dies lässt erahnen, dass der Hauptteil (S. 33-214), in dem das Leben Jesu von Anfang bis Ende interpretiert wird, sich nicht unbedingt strikt am Mainstream theologischer Forschungen orientieren wird.

Was dem Leser dann aber geboten wird, ist eine Textparaphrase, bei denen sich die Autoren mit einer Methode der „naiven Lektüre“ und dem „Prinzip der Natürlichkeit“ (siehe dazu genauer S. 5-7 und 261) vornehmen in detektivischer Manier herauszufinden, wie die Jesusgeschichte der vier Evangelien zu harmonisieren ist und möglichst ‚logisch‘ erklärt werden könne. Ein Hauptfehler der beiden Autoren ist es somit, eine synchron zu lesende Evangelienharmonie zu erstellen. Tatians Diatessaron hatte eigentlich gezeigt, dass der Wunsch zur Harmonisierung die pluralen (!) Sichtweisen auf die Person Jesus von Nazaret, die heute mehr denn je als eigener Wert verstanden werden müssten, geringschätzt.

Ich möchte nur einige zentrale Momente der Argumentationslinie herausgreifen:

- Die Autoren gehen davon aus, dass ein Kreis von Helfern und Planern die Geburt des Messias geplant und Jesu religiöse Erziehung weitestgehend übernommen haben (etwa S. 64f.). Sie haben „unauffällig in den Alltag seiner [also Jesu, R.M.] Familie in Nazareth eingegriffen“ (S. 70). Jesus war vorrangig fremdbestimmt und passiv (S. 86). Er habe sich dann aber immer mehr von den Helfern emanzipiert und andere Wege eingeschlagen als die von den Helfern erwarteten als ‚politisch-spiritueller‘ Messias (siehe letztlich S. 170f.). Becker und Zimmermann sind überzeugt: „Es ist erstaunlich, wie effektiv eine einzige Generalhypothese, diejenige der Existenz von Helfern, die zwar nicht der Familie Jesu, wohl aber den Jüngern und der Urgemeinde verborgen blieben, zahllose vermeintliche Absurditäten in den Jesus-Geschichten zu beseitigen helfen.“ (S.275)
- Zur Vorbereitung wird die Mutterschaft Mariens über „Heiminsemination mittels der Bechermethode“ (S.66; siehe zusammenfassend S. 256f.) in Erwägung gezogen.
- Bei der Verklärung erscheinen nicht Mose und Elija, sondern tauchen zwei „führende Mitglieder der Planer und Helfer auf“ (S. 104).
- Jesus und die Helfer planen einen ‚Tod‘ durch Betäubung vorzutäuschen (S.146).
- Die Helfer versteckten den aus der Betäubung erwachten Jesus und führten ihn immer wieder der Urgemeinde zu (Ostererzählungen und Emmausperikope; siehe dazu S. 166-170). Er litt an seinen Wunden und wurde im Heilungsprozess von den Helfern umsorgt (S. 163).
- Nachdem Jesus den gegenchristlichen Eiferer Paulus für sich und seine Sache gewonnen hatte (S.192), starb Jesus dann eines natürlichen Todes und wird von den Helfern beigesetzt (S. 197). Die Himmelfahrt wird als mythische Erklärungsfigur seitens der Jünger zum Tode Jesu als unhistorisch abgelehnt.

An vielen Stellen bräuchte es hier klarstellende Kommentierungen von theologischer Seite. Man kann festhalten, dass Jesus in der Deutung von Zimmermann und Becker von einer durchgängig souveränen Stellung in allen vier Evangelien zunächst in eine passive gedrängt wird und Teil eines ‚Projekt: Messias‘ von einem diffusen Kreis nicht näher rekonstruierbarer Planer wird, bevor er sich emanzipiert und schließlich doch noch etwas souverän dasjenige steuert, was er losgetreten hat. Die Autoren geben an: „Das Wirken der Helfer ist den Aposteln und der frühen Gemeinde auf Dauer fremd und unbekannt geblieben“ (S.162) – aber wie können die Helfer einerseits als Quelle für bestimmte Erzählstränge erhalten (siehe etwa S. 141), andererseits der Urgemeinde aber unbekannt gewesen sein? Die Tatsache, dass wir nicht annähernd von irgendeiner urchristlichen Quelle etwas in diese Richtung erfahren, bedeutet, dass die These von den Helfern weniger mit historischer Redlichkeit, son-

dern vielmehr mit theologisch angehauchten Verschwörungstheorien zu tun hat. Das Vertrauen in ihre Thesen verwirken die Autoren auch durch offenkundige Fehler, die vom Gesprächspartner sogar noch explizit wiederholt werden (siehe etwa die Verwechslung von Caesarea Philippi und Caesarea Maritima; S. 103 und 133).

Neben einem Exkurs zur Erbsündenlehre (S.126-133), juristischen Überlegungen zum Tod Jesu und in welchem Sinne Jesus tatsächlich ‚tot‘ war (etwa S. 129 und insb. 177f.) sowie Überlegungen eines Co-Autors hinsichtlich seines eigenen Glaubens (S.208-211), werden dem Leser auch weitere Einblicke in das Denken der Autoren gewährt.

Das sechste und letzte Kapitel (ab S. 215), wo nach einem Durchgang durch die Weltgeschichte mit Missionierungen und Konfessionskriegen die Geschichte des Christentums nachgezeichnet wird, geht schließlich am ursprünglichen Thema vorbei und bietet Raum für eine generalisierende Geschichtsdeutung von Co-Autor Becker. Dabei wird die Bedeutung religiöser Diskurse auf weltgeschichtliche Entwicklungen drastisch überschätzt und die Shoah noch als entfernte Reaktion auf die Sachsenmissionierung gedeutet. Ein diffuses Fanal aus Themen von Reformation über deutsche Geschichte samt protestantischem Pfarrhaus und Antisemitismus christlichen Ursprungs beendet die Überlegungen zum Leben Jesu – freilich bereits weitab vom Thema.

Auch wenn die Autoren meinen, mit dieser Auslegung einen Beitrag zur historischen Auslegung zu leisten (siehe insb. die „kleine wissenschaftliche Nachschrift“ ab S. 261, die bezeichnenderweise fast ausschließlich über die Kindheits Erzählungen räsoniert), ist diese Untersuchung im Kern nicht strikt wissenschaftlich historisch und misstraut zudem der historisch-kritischen Exegese fundamental, wie es in Einleitung und Nachschrift immer wieder deutlich wird.

So ist es bedauerlich, dass sich in diesem Buch frömmelnder Biblizismus und Verschwörungstheorien begegnen und gegenseitig befruchten.

Die zu erwartenden und bisweilen erfrischend bissig geschriebenen Thesen Jakob Beckers sind dabei im Vergleich zu anderen religionskritischen Autoren noch relativ zahm und wohlwollend. Beklagenswert aber ist vor allem, dass der Verfechter des Glaubens in diesem Buch, Daniel Zimmermann, das Christentum gerade durch ein Mitentwickeln der Thesen von Helferkreisen und Scheintoden (Lazarus ist freilich auch nur scheinot; vgl. S. 117-122.135) in seinem Kern entwertet. So nimmt er mit seinem religions skeptischen Partner den Texten die eigentliche Spitze und Pointe und zerkocht das Neue Testament auf diese Weise zu einem angeblich rein rationalen Eintopf. Wahre *ratio* aber lässt auch Brüche gelten, lässt aus offenen Fragen kreativ weitere Überlegungen entstehen. Becker und Zimmermann aber sind in der Er-

wartungshaltung, dass am Ende ihre Leser das Neue Testament nach der von Ihnen enthüllten ‚Detektivgeschichte‘ (vgl. S. 176) anders lesen und durch und durch verstehen. Hier kommt das protestantische Schriftprinzip zur höchsten Geltung. In der Tat ist dieses Buch ein Beispiel dafür, dass das Schriftprinzip allein nicht weiter hilft, sondern es einer Einordnung der Texte in ein übergeordnetes Narrativ bedarf. Sich dem zu entledigen ist das gute Recht der Autoren; doch steht ihnen und ihrer Theorie dabei eine „Wolke von Zeugen“ (Hebr 12,1) – und vor allem Argumenten – entgegen.

Zitierweise: Robert Mucha. Rezension zu: *Jakob Becker. Es war, wie geschrieben steht. Heidelberg 2015*
in: bbs 8.2016 http://www.biblische-buecherschau.de/2016/Becker_Schrift.pdf